



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

merkwürdig genug, auch die späteren Geschehisse stimmen überein: die Überwölbung der oberen Geschosse und die Benutzung des Turmes teils als Gefängnis, teils als Archiv. Man darf es aussprechen, daß in den Türmen von Kaufungen und Iburg die typische Form der Residenzwart, die Normalie der Pfalzberchrite vorliegt.

## Obervellmar.

Der von der Ahna durchflossene Ort, zu dem die Brückenmühle gehört, liegt an der holländischen Straße. Er gehört, im *breviarium* s. Lulli als *Filmare* aufgeführt, zweifellos zu den älteren Plätzen des Landkreises Cassel. 1107 trat der Edle Kunimund seine Besitzungen in *Vilmare* der Abtei Hersfeld ab.<sup>1</sup> Im Schenkungsregister des Klosters Helmarshausen erscheint um 1230 das Dorf als *Vilmere*.<sup>2</sup> Die Zusammensetzung des Namens mit der alles Vorzügliche bezeichnenden Silbe *mar* gibt Veranlassung, an einen wegen der Fruchtbarkeit seiner Feldflur bemerkenswerten Platz zu denken. Will man den Namen des Ortes vom Namen des Grundherrn ableiten, so bietet das Geschlecht *Vilmar* (*filimer*, *praeclarus*) Anhaltspunkte.<sup>3</sup> Arnold<sup>4</sup>, der als ältere Form *Filumari* anführt, deutet den Namen als *Vielbrunn*, *Nebelthau*<sup>5</sup> als *Sumpf*. Als *Vilemar* erscheint das Dorf 1061, als *Velmari* 1146. 1374 heißt der Ort *Vilmar*<sup>6</sup>, 1384 *obirn velmar*.<sup>7</sup> Aus dem Umstande, daß bis zum 13. Jahrhundert in der Schreibweise ein Unterschied zwischen Ober- und *Niedervellmar* nicht gemacht wurde, den Schluß zu ziehen, daß nur eine dieser Ortschaften vorhanden war, scheint nicht erlaubt.<sup>8</sup>

Der *ecclesia* in *Filmar* geschieht 1426 Erwähnung.<sup>9</sup> Ein *viceplebanus* in *superiori villa Velmar* kommt 1309 vor.<sup>10</sup> Eine *Curie* in *Vilmar*, *que dicitur de meier hof*, findet sich 1322 im Besitze des Weißensteiner Klosters.<sup>11</sup> In dem Mainzer Subsidiarregister vom Jahre 1505 ist *Velmar* mit einem zweijährigen Betrage von zehn *Albus* eingetragen.<sup>12</sup> Der Pfarrer wird 1587 genannt.<sup>13</sup> 1761 war die Kirche Vikariat von Hohenkirchen, doch erhielt der Ort 1796 wieder selbständige Pfarrei. Das Patronat ruht bei der von *Dalwigk-Lichtenfelser* und *Schauenburger Linie*, deren Senior, zufolge eines Familienvertrages, ohne Zuziehung der übrigen Mitglieder die Präsentation erteilt.<sup>14</sup> Als kirchliche Filiale gehört zum Ort das benachbarte *Frommershausen*, welches Vikariat mit *Obervellmar* insofern eine *Wechselfarrei* bildet, als die Besetzung in jedem zweiten Erledigungsfalle ohne Präsentation erfolgt.<sup>15</sup> *Niedervellmar* ist eingepfarrt.

Als *Flurname* kommt 1453 der „*Keller weg* in der *Feltmarcke* zcu *obern Velmar*“ vor.<sup>16</sup> An der Gemarkung *Mönchehof* liegt die „*Mönchehecke*“.<sup>17</sup> Auf den *Gefechtskarten* aus der Zeit des *Siebenjährigen Krieges* findet sich noch auf dem „*Wartberge*“ ein *tour ruiné* eingetragen, offenbar die zerstörte mittelalterliche *Warte*.

## Kirche.

Tafel 100, 1 u. 10

Als Rest einer mittelalterlichen Anlage hat sich der Turm<sup>18</sup> erhalten, dessen Spitze freilich einer jüngeren achteckigen Haube mit Schweitkuppel Platz gemacht hat. Der rechteckige, aus großen *Quadern*

<sup>1</sup> Wenck, Landesgeschichte II, Urk. Nr. 45. — <sup>2</sup> Wenck, Landesgeschichte II, Urk. Nr. 51.

<sup>3</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 311. — <sup>4</sup> Ansiedelungen, S. 116.

<sup>5</sup> Denkwürdigkeiten, S. 249. — <sup>6</sup> Roques, Urk. Nr. 117.

<sup>7</sup> Lenep, *Cod. prob.*, S. 752. — <sup>8</sup> *Vilmar*, Ortsnamen, S. 240. — <sup>9</sup> Landau, Hessengau, S. 76.

<sup>10</sup> Roques, Urk. Nr. 117. — <sup>11</sup> Lenep, *Cod. prob.*, S. 750.

<sup>12</sup> *Wüdtwein*, *Dioec. Mogunt.* III, S. 528.

<sup>13</sup> Urk. Ortsrepositur *Obervellmar*. *St.-Arch. Marburg*. — <sup>14</sup> *Bach*, *Kirchenstat.*, S. 73.

<sup>15</sup> *Hochhuth*, *Stat.*, S. 60. — <sup>16</sup> *Justi*, *Denkwürdigkeiten* IV, S. 30.

<sup>17</sup> *Flurkarten*, *Katasteramt* II, *Cassel*.

<sup>18</sup> *Lotz*, *Topographie* I, S. 481. *Dehn-Rotfelser* u. *Lotz*, *Baudenkm.*, S. 208.

zusammengefügte, im Lichten des Erdgeschosses 4,20 m lange und 3,05 m breite Baukörper besitzt auf der Westseite ein Spitzbogenportal mit durchstoßenem Pfostenwerk, auf der Ostseite einen ebenfalls spitzbogigen, jetzt durch eine rechteckige Tür verkleinerten Gurtbogen mit kehlprofilierem Kämpfer. Eine Durchgangsöffnung mit Kielbogen findet sich zwischen Turmobergeschoß und Dachraum des Schiffes. Ihre etwa 0,70 m unter Fußboden des Dachgeschosses liegende Schwelle gibt die Höhe des untergegangenen mittelalterlichen Langhauses an. Die Glockenstube besitzt auf jeder Seite ein schlankes Spitzbogenfenster mit einfachem spätgotischen Maßwerk. Schießchartenartige Schlitzte, senkrecht und wagrecht, finden sich an wenigen Stellen des Mittelteiles des Turmes.

Tafel 100, 9  
Tafel 100, 10  
Tafel 100, 11

Ein Neubau oder Umbau des Langhauses erfolgte, wie eine Jahreszahl auf der Südfront zu besagen scheint, im Jahre 1616, ein Erweiterungsbau, der fast alle Mauern erneuerte, wie die Datierung des Hauptportals besagt, 1824. Der flachgedeckte, im Lichten 17,80 m lange und 7,60 m breite Raum besitzt auf der Nord-, West- und Südseite die übliche Anordnung von Emporen, welche die hohen Fenster durchschneiden. Während die Nordfront im westlichen Teile zwei ältere, rechteckige Fenster bewahrt hat und nur in der östlichen, angeschuhten Hälfte zwei jüngere, rundbogig geschlossene Lichtöffnungen besitzt, zeigt die völlig erneuerte Südfront ganz die Architektur ausgangs des ersten Viertels des 19. Jahrhunderts, eine rechteckige Mitteltür mit unausgefüllter Schrifttafel und halbkreisförmigem Oberlicht sowie beiderseits ein Paar rundbogiger Fenster. Das biberschwanzgedeckte, an der Chorseite abgewalmte Satteldach schließt an der Traufe ein Holzgesimse mit der üblichen antikisierenden Gliederung ab.

Den Friedhof umgibt eine aus der Bauperiode von 1824 herrührende Mauer, die aber auf älteren Fundamenten steht. Vor dem Eingange an der Südseite hat sich der Stumpf der Dorflinde und die Steinplatte des alten Gemeindetisches erhalten. Von größerem Interesse ist eine als Abdeckplatte der Mauer gleich neben dem Portal verlegte Steintafel, welche die primitive, in Linien eingehauene Abbildung der Westfront einer Kirche zeigt. In dem anspruchslosen, des Turmes oder Dachreiters entbehrenden Bau, dessen Dachstuhl die Glocken enthält, das Ursprungsgotteshaus des alten Ortes zu erblicken, erscheint erlaubt. Die Zeichnung, welche in der Strebenanordnung die Holzkonstruktion des Bauwerkes nicht verkennen läßt, dürfte den Typus jener älteren Holzkirchen wiedergeben, von denen auch das letzte Beispiel verschwunden ist.

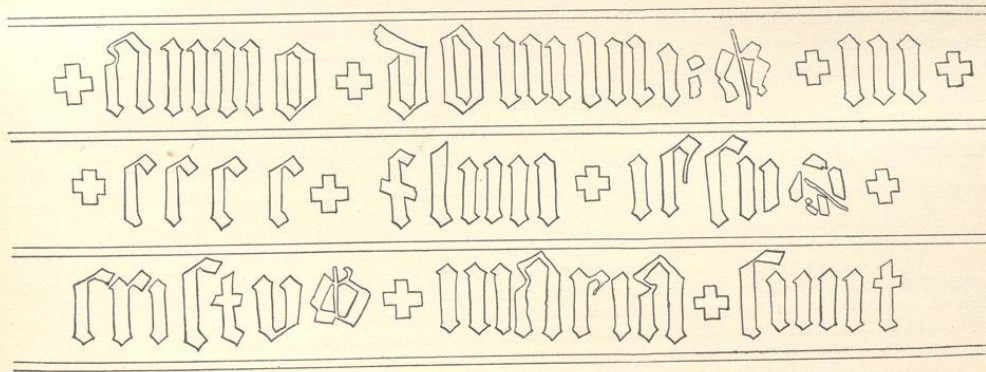
Tafel 100, 4

**Orgel**, am Prospekt einreihige Pfeifenstellung in sieben Feldern mit geschnitzten Wangen und Zwickeln und der Inschrift „ANO 1773“ „HEEREN“.

**Glocken.**

*Nördliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,82 m, Höhe 0,71 + 0,12 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals (1 Zeile)

Tafel 100, 9-11

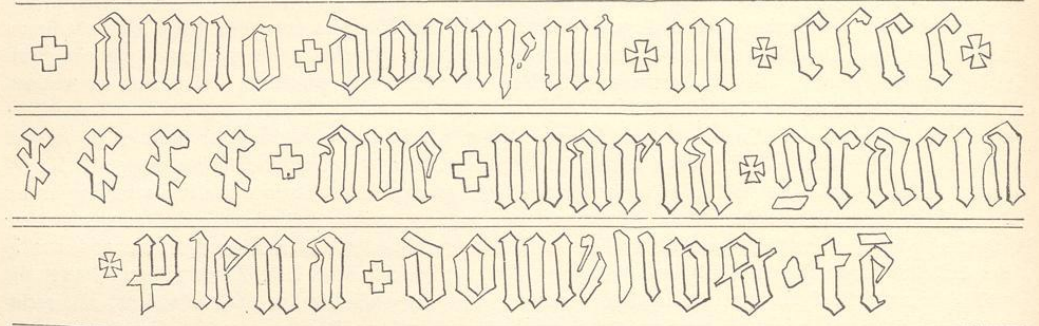


Die einzelnen Orte.

Tafel 100, 3 u. 6

In der Schriftreihe als Trennungszeichen Kreuze.

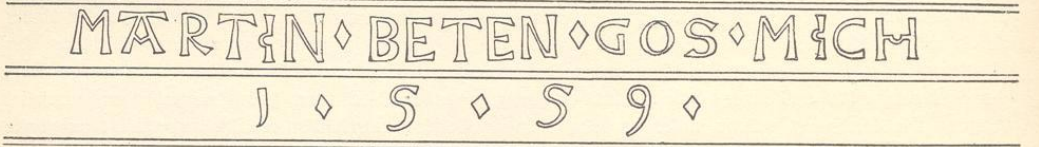
*Südliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,89 m, Höhe 0,76 + 0,12 m. Sechs geknickte Henkel. Am Hals (1 Zeile)



Tafel 100, 7

In der Schriftreihe als Trennungszeichen Kreuze. Unter Schriftreihe Kleeblattbogenfries.

*Obere Glocke,* jetzt zersprungen und ohne Klöppel in Glockenstube. Unterer Durchmesser 0,56 m, Höhe 0,43 + 0,09 m. Am Hals (1 Zeile)



## Oberzwehren.

Als Name für das zwischen dem größeren Orte Niederzwehren und dem Kloster Nordshausen gelegene Dorf erscheint 1260 superior Tueren, 1264 superior Tuern, 1313 superior Tuerren, 1380 Obbirn Twern<sup>1</sup>, 1439 Obirntwern<sup>2</sup>, 1541 Oberrn Twern und 1543 Oberzwehren.<sup>3</sup> Die ecclesia in Tuerne superiori findet 1257 mit dem Bemerken Erwähnung, daß zu ihr eine Kapelle in Nordshausen gehört. Diese capella attinens que dicitur Nordershusen wurde im genannten Jahre von Albert Grafen von Waldenstein dem in Nordshausen sich bildenden Zisterzienserinnenkonvente geschenkt.<sup>4</sup> Denselben Nonnen verkaufte 1261 Volkhard von Twerne unam curiam juxta ripam ex opposito cimiterii.<sup>5</sup> Die ecclesia et capella in superiori Twerre wird 1303, die capella seu ecclesia in Oberntwernne 1386 wieder genannt.<sup>6</sup> 1486 erscheint die capelln czu Obirnthuern als zur Pfarrkirche von Nordshausen gehörig<sup>7</sup>, ein Filialverhältnis, das noch heute besteht.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg.

<sup>2</sup> Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 342. — <sup>3</sup> Ortsrepositur Nordshausen. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg. Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 161: „Dieses Tveren, wie es damals hieß, hat im dreyzehnten Jahrhunderte einen Erzpriester gehabt; Wie solches aus einer Urkunde von 1244 erhellet. Denn ob es gleich darinnen Archipresbyter in Tveren nur heißet: So kömmt doch auch superior Tveren vor (Marburger Beytr. 2, St. 257 S.). Daher denn wohl kein Zweifel ist, daß Oberzwehren darunter zu verstehen seye.“

<sup>5</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg. — <sup>6</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg.

<sup>7</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg. — <sup>8</sup> Hochhuth, Stat., S. 226.

190